

Finden Veranstaltungen in Zukunft vor allem virtuell statt?

Volker Fritz

Online ist nicht alles!

✕ Nach der Absage 2020 wird nun der Bibliothekartag 2021 online stattfinden. Ich gebe gerne zu, ohne Corona hätte ich mich mit dem Thema Online-Fortbildungen eher weniger beschäftigt. Ich betrachte diese jetzt aus zwei Perspektiven: als Teilnehmender und als Referierender.

Natürlich, lieber online als gar nicht, und ja, es hat mich weitergebracht und ich habe viel gelernt. Ich will Online-Fortbildungen auch nicht per se für die Zukunft ausschließen. Aber, wie bei so vielem: Die Mischung macht es. Kann ich online Wissen genauso erwerben wie bei einer Veranstaltung, bei der die referierende Person vor mir steht, die unmittelbaren Reaktionen des Publikums mitbekommt, die Gesichter – zumindest zum Teil – direkt sehen kann? Vermutlich schon.

Aber: Fortbildungen und Kongresse sind mehr als die reinen Vorträge. Dazu gehört das Sich-begegnen, Sich-austauschen. Kolleginnen und Kollegen zu treffen, manche nach Jahren wieder. Kaffeepausen- und Mittagessen-gespräche, die Anlaufstelle am Stand der Verbände aufsuchen, über Gehörtes und Gesehenes direkt sprechen und nicht mit mehreren winzigen Bildern am Bildschirm.

Für mich als Vortragenden sind online gehaltene Vorträge anstrengender als die vor Publikum. Mir fehlt die Reaktion und auch, das eine oder andere bekannte Gesicht zu sehen. Da häufig bei einem Online-Vortrag niemand zu sehen ist außer der Moderatorin, beschleicht mich das – vielleicht irrationale – Gefühl, in ein schwarzes Loch zu sprechen.

Es funktioniert, aber das tut koffeinfreier Kaffee auch irgendwie.

Hinzu kommt, dass ich Videokonferenzen und das Starren auf den Computerbildschirm schlicht und einfach satthabe. Natürlich sind diese sinnvoll, damit niemand wegen einer oder zwei Stunden lange Wege auf sich nehmen muss. Das spricht – unabhängig von aktuellen Corona-Vorschriften – durchaus für sie.

Zudem habe ich die Erfahrung gemacht, dass zwar Fragen in einer Online-Veranstaltung gestellt werden und auch gut beantwortet werden können, aber echte Diskussionen?

Bei Online-Vorträgen ist meine Aufmerksamkeitsspanne kürzer, das ist mir bewusst geworden. Sicher kann man vieles in kleinere Blöcke oder Häppchen aufteilen – aber bei komplexen Materialien finde ich das schon schwieriger, die kurze Konzentrationsspanne verlockt dazu, Sachverhalte zu vereinfachen, vielleicht Hintergründe wegzulassen. Führt das nicht vielleicht auch zu einer Verflachung?

Die Teilnahme an Veranstaltungen außerhalb der eigenen Bibliothek erweitert den Horizont, sie kann neue Impulse für die Arbeit vor Ort bringen. Einfach mal rauskommen. Etwas anderes sehen, Atmosphäre aufnehmen. Wenn ich mir vorstelle, ich sitze für den Online-Bibliothekartag mehrere Tage stundenlang vor meinem Computerbildschirm in meiner Bibliothek, alle naselang dann doch unterbrochen, weil gerade etwas furchtbar wichtig ist, das ist nicht Fisch und nicht Fleisch. Und mein ansonsten geweiteter Horizont wird durch das kleine Rechteck dieses Bildschirms mehr eingeengt statt geweitet. Für kürzere, bis halbtägliche Fortbildungen sehe ich durchaus Vorteile – wenn es sich die Waage hält.

Die Pandemie hat uns alle dazu gezwungen, soziale Kontakte einzuschränken – die Auswirkungen sind noch nicht absehbar. Und da sollen jetzt Online-Veranstaltungen die alleinseligmachende Zukunft sein? Noch mehr Vereinzelung vor dem Bildschirm? Alles online, alles digital? Da trinke ich ja noch lieber koffeinfreien Kaffee!

Volker Fritz, Jahrgang 1969, Studium an der FHB Stuttgart, Abschluss 1993, ist nach verschiedenen Stationen – unter anderem beim Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und der Stadtbibliothek Radolfzell am Bodensee – seit 2010 Leiter der Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen. Bereits seit Mitte der 1990er-Jahre war er in den Vorgängerverbänden des BIB im Bereich Eingruppierungsberatung tätig. Nach mehreren Jahren als stellvertretender Vorsitzender ist er seit 2015 Vorsitzender der BIB-Kommission für Eingruppierung

